



Bundesministerium
für Arbeit und Soziales



ORDENSVERANSTALTUNG

des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales
zur Würdigung sozialen Engagements

24. September 2019
im Bundesministerium für Arbeit und Soziales
Mauerstraße 53, 10117 Berlin (Eingang Kleisthaus)

Inhalt

Grußwort

von Bundesminister Hubertus Heil _____ 2

Deutschland sagt Danke für soziales Engagement

Gabriele Maria Nase _____ 6

Bernd Gökeler _____ 7

Dagmar Pöhland _____ 8

Ludger Peschkes _____ 9

Deutschland sagt Danke für soziales Engagement

Dietrich Haeberlein _____ 12

Marianela von Schuler Alarcón _____ 13

Wolfgang Strampe _____ 14

Gabriele Heinemann _____ 15

Deutschland sagt Danke für soziales Engagement

Astrid Ledwina _____ 18

Herbert Holzinger _____ 19

Mariam Khchaneh-Mühe _____ 20

Herbert Spittler _____ 21

Veranstaltungsablauf _____ 22

Veranstaltungsort _____ 23

Impressum _____ 24

Grußwort

Unser Land ist reich. Dabei geht es mir nicht um unseren materiellen Wohlstand oder unser kulturelles Erbe. Deutschland ist reich, weil es in unserem Land Millionen von Menschen gibt, die sich aus freiem Willen und oft unentgeltlich für ihre Mitmenschen einsetzen: für Kinder, alte Menschen und Wohnungslose, für Geflüchtete oder Menschen mit Behinderung – für all jene, die am dringendsten auf unsere Hilfe und Unterstützung angewiesen sind.

Wir alle wissen: selbst ein starker Sozialstaat wie unserer kann nicht gänzlich verhindern, dass Menschen einsam sind, Schicksalsschläge erleiden oder in Notlagen geraten. Aber auch diese Menschen haben ein selbstbestimmtes und gutes Leben in der Mitte unserer Gesellschaft verdient.

Stellvertretend für alle sozial engagierten Bürgerinnen und Bürger, die sich tagtäglich als Kümmerer, Ideengeber und Vorreiter verdient machen, zeichnet das Bundesministerium für Arbeit und Soziales auch in diesem Jahr beeindruckende Persönlichkeiten aus. Sie unterstützen von Zwangsheirat bedrohte Mädchen, minderjährige Geflüchtete und Menschen in Kriegsgebieten, sie haben das Leben chronisch Kranker und Behinderter erleichtert und verbessert – durch neue Wohn- und Beratungsangebote, Arbeits-, Ausbildungs- und Freizeitmöglichkeiten. Sie haben Pionierarbeit geleistet beim Arbeits- und Gesundheitsschutz und bei der beruflichen Rehabilitation.

Diese Frauen und Männer geben immer wieder das Wertvollste, das wir haben: emotionale Kraft und Lebenszeit. Dabei scheuen sie weder Mühe noch Kosten und nehmen kaum Rücksicht auf eigene Grenzen. Mehr über diese Menschen und ihr Engagement können Sie dieser Broschüre entnehmen.

Wir alle brauchen diese Bürgerinnen und Bürger, die engagiert handeln, die Haltung zeigen, die sich mit Worten und Tatkraft, mit Herz und Verstand für eine offene und solidarische Gesellschaft stark machen.

Allen sozial engagierten Menschen in Deutschland gilt mein ausdrücklicher Dank und Respekt. Ich wünsche ihnen weiterhin viel Kraft und Freude an ihrer Tätigkeit.

A handwritten signature in black ink, reading "Hubertus Heil". The signature is written in a cursive style with a large initial "H".

Hubertus Heil, MdB
Bundesminister für Arbeit und Soziales





DEUTSCHLAND SAGT DANKE

für soziales Engagement



Gabriele Maria Nase
Bernd Gökeler
Dagmar Pöhland
Ludger Peschkes

Gabriele Maria Nase

aus Elsdorf | Perspektive Rhein-Erft-Kreis e.V., CuraCon Rhein-Erft gGmbH

Gabriele Nase engagiert sich seit Jahrzehnten im sozialen Bereich für eine inklusive Gesellschaft. Sensibilisiert durch die Erfahrungen in ihrem Berufsleben als Heilpädagogin und das Zusammenleben mit ihrem geistig behinderten Pflegesohn, fiel Gabriele Nase das generelle Fehlen von innovativen Freizeit- und Wohnangeboten für Menschen mit Behinderungen auf.

Sie setzte fortan ihr Lebensmotto „Hilfe zur Selbsthilfe“ um und wurde aktiv. Im Jahr 2000 gründete Gabriele Nase den Verein Perspektive Rhein-Erft-Kreis e.V. Als Vorsitzende des Vereins entwickelte sie ein stetig wachsendes und breites Freizeitangebot, zu dem täglich stattfindende Treffen, Wochenendangebote und Urlaubsfahrten gehören. Besondere Highlights waren im Jahr 2008 das Theaterprojekt mit der Aufführung des Stückes „Der Zauberer von Oz“ sowie einige Jahre später die Gründung der inklusiven Musikgruppen „OffBeat“ und „Cajonias“.

Der Verein wurde 2004 Leistungsanbieter im Ambulant Betreuten Wohnen und eröffnete die erste Wohngemeinschaft. Diese für die damalige Zeit neue Wohnform war eine bahnbrechende Innovation in der Region. Menschen mit Behinderungen konnten nun ein weitgehend eigenständiges und selbstbestimmtes Leben in ihrem eigenen Zuhause führen. Heute leben über 80 Menschen mit Behinderungen im betreuten Wohnen, davon 54 in zwölf Wohngemeinschaften und 30 Personen in der eigenen Wohnung im Rhein-Erft-Kreis.

Ebenfalls im Jahr 2004 kam die Trägerschaft einer Koordinierungs-, Kontakt- und Beratungsstelle hinzu. Menschen mit geistigen Behinderungen und deren Angehörige erhalten hier die Möglichkeit einer qualifizierten Beratung.

Als im Jahr 2018 bundesweit die Einrichtung von Ergänzender unabhängiger Teilhabeberatung (EUTB) umgesetzt werden sollte, war es für Gabriele Nase eine unmittelbare Folge ihrer Inklusionsbestrebungen, mit dem Verein die Trägerschaft einer EUTB zu übernehmen.

Aufgrund der erhöhten Nachfragen und Bedarfe im Behindertenbereich gründeten die Vereine Perspektive Rhein-Erft-Kreis e.V. und Werft e.V. im Jahr 2010 die CuraCon Rhein-Erft gGmbH für die Fachbereiche „Ambulant Betreutes Wohnen“ und „Freizeit“. Seitdem arbeitet Gabriele Nase ehrenamtlich nicht nur als Vorsitzende für den Perspektive Rhein-Erft-Kreis e.V., sondern auch im Geschäftsführerteam der CuraCon Rhein-Erft gGmbH.

Menschen wie Gabriele Nase und ihr Team haben maßgeblich dazu beigetragen, dass vorhandene Berührungspunkte abgebaut wurden, eine höhere Akzeptanz in der Gesellschaft erreicht werden konnte und eine Vielzahl von Menschen mit Behinderungen ein selbstbestimmteres Leben mit erheblich verbesserter Lebensqualität führen können.

Bernd Gökeler

aus Ebsdorfergrund | Leiter der MS Selbsthilfegruppe Marburg-Biedenkopf und 1. Vorsitzender des Netzwerkes für Teilhabe und Beratung e.V. (NTB e.V.)

Bernd Gökeler engagiert sich seit 2001 aktiv in der Leitung der Multiple Sklerose Selbsthilfegruppe Marburg-Biedenkopf (MS SHG) und wurde im Jahr 2011 zum Leiter dieser Gruppe gewählt. Er ist selbst an MS erkrankt und seit Mitte der 90er Jahre berufsunfähig. Trotz seiner Erkrankung und der erheblichen körperlichen Einschränkungen engagiert sich Bernd Gökeler seit 20 Jahren für die Belange von chronisch kranken, benachteiligten und behinderten Menschen. Wesentlich beschäftigen ihn die Themen Armut und Ausgrenzung. Er ist einer von vier Autoren des regionalen Armutsberichts „Unfassbar – Armut unter uns“.

Die MS SHG setzt sich für die aktive Teilhabe von schwerbehinderten Menschen, für Barrierefreiheit und für den Erwerb finanzieller Hilfen ein. Außerdem leistet sie Aufklärungs- und Beratungsarbeit. Bernd Gökeler war es von Anfang an wichtig, das Motto der Selbsthilfegruppe „Zusammen ist man weniger allein (gelassen)“ zu leben und die Vernetzung zu fördern. Seine Ausbildung zum Betroffenenberater hilft dabei.

Seit 16 Jahren organisiert er Gruppenfreizeiten, an denen auch Schwerstbetroffene mit großem Hilfe- und Pflegebedarf teilnehmen können, sowie Motologie-Kurse in Kooperation mit der Universität Marburg. Die MS SHG ist unter Bernd Gökeler Leitung regelmäßig beim Welt-MS-Tag aktiv und Mitbegründerin des Aktionstages zum Europäischen Protesttag zur Gleich-

stellung von Menschen mit und ohne Behinderungen. Bernd Gökeler ist Mitbegründer des runden Tisches „Bezahlbarer Wohnraum“ sowie des alternativen runden Tisches „Wem gehört die Stadt“.

Als langjährig aktiver Delegierter des Landesverbandes DMSG Hessen setzte er sich für mehr Transparenz, Kommunikation und Orientierung an den Bedürfnissen der Schwächsten ein. Für den Landesverband organisiert er zudem Benefizläufe für Schülerinnen und Schüler. Er möchte ihnen nahebringen, was ein Leben mit chronischer Erkrankung und Behinderung bedeutet. Vor allem aber möchte er Berührungspunkte abbauen.

Seit Oktober 2017 ist Bernd Gökeler einer der Sprecher der Kreisgruppe Marburg-Biedenkopf des Paritätischen Hessen e.V. So bereichert er zum Beispiel die fachliche Diskussion um die besondere Perspektive der Menschen mit chronischen Erkrankungen. Seit über zehn Jahren ist er Mitglied in der Fachgruppe Behindertenhilfe. Mehrere Jahre war er auch im Vorstand der Landesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfe Hessen aktiv. Als Patientenvertreter ist er in verschiedenen hessischen Ausschüssen beteiligt. Darüber hinaus ist Bernd Gökeler Mitinitiator und 1. Vorsitzender des 2018 gegründeten Vereins Netzwerk für Teilhabe und Beratung e.V. für die Ergänzende unabhängige Beratung von und für Menschen mit Behinderungen.

Dagmar Pöhland

aus Greiz | Geschäftsführerin des Verbandes für Behinderte Greiz e.V.

Dagmar Pöhland engagiert sich seit mehr als 21 Jahren im Verband für Behinderte Greiz e.V. Neben ihrer Arbeit als Geschäftsführerin berät und betreut sie Menschen mit Behinderungen sowie von Behinderung bedrohte und hilfesuchende Menschen und deren Angehörige. Das Aufgabenspektrum reicht hierbei von der Freizeitgestaltung über konkrete Hilfen bei der Bewältigung des täglichen Lebens nach dem Prinzip „Hilfe zur Selbsthilfe“ bis hin zum Aufbau einer Freiwilligenagentur, die Hilfesuchende und Helfende im Ehrenamt zusammenführt. Auch der Aufbau des Angebots der Schulbegleitung als ein wichtiger Bestandteil der Inklusion von Kindern und Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf in allgemeinen Schulen und Förderschulen zählt zu ihrem Aufgabenfeld.

Seit 2002 koordiniert Dagmar Pöhland zudem die Sozialbetreuung von Asylsuchenden und Spätaussiedlerinnen und -aussiedlern in den Einrichtungen im Kreisgebiet. Dies umfasst Bildungsangebote und Kurse für Integration sowie die Organisation des Zusammenlebens von Menschen unterschiedlichster Kulturen und Religionen. Die hohe Anzahl an geflüchteten Menschen im Jahr 2015 stellte auch Dagmar Pöhland vor unerwartete Herausforderungen, denen sie sich mit Menschlichkeit, Besonnenheit und enormem Fleiß stellte.

Im Rahmen eines vom Landratsamt Greiz erteilten Auftrages, mit ihrem Verband die Sozialbetreuung der geflüchteten Menschen sicherzustellen, erarbeitete Dagmar Pöhland ein umfangreiches Konzept für die soziale Betreuung und Beratung von Flüchtlingen und Asylsuchenden im Landkreis Greiz. Hinsichtlich der Konzeption hat sie den Fokus auf gesellschaftliche Werte gelegt. Insbesondere Fragen der Inklusion, der Konfliktprävention und -intervention sowie die Vermittlung von Sicherheit und der Aufbau von Vertrauen sind Gegenstand ihrer Arbeit.

Darüber hinaus wirkte Dagmar Pöhland an einem in der Region durchgeführten Flüchtlingsprojekt zur Orientierung von jungen Flüchtlingen in Handwerksberufen mit. Innerhalb dieses Projektes wurden den teilnehmenden Flüchtlingen in Modulen bei unterschiedlichen Partnern die Werte unserer Gesellschaft, der Aufbau und die Funktionsweise der Demokratie sowie der Wirtschaft vermittelt.

Dagmar Pöhland zeichnet sich dadurch aus, dass sie gesellschaftliche Herausforderungen nicht nur erkennt, sondern als Ideengeberin Projekte entwickelt und Partnerschaften für deren Umsetzung aufbaut. In ihrer Freizeit überträgt sie den Inklusions- und Integrationsgedanken in die Zivilgesellschaft, indem sie unermüdlich für die Belange der durch sie betreuten Personen wirkt.

Ludger Peschkes

aus Borchten | Bundesverband Deutscher Berufsförderungswerke e.V.

Ludger Peschkes engagiert sich seit über zwei Jahrzehnten sowohl beruflich als auch ehrenamtlich für die berufliche Rehabilitation. Er war 23 Jahre lang Direktor des Berufsförderungswerkes Dortmund sowie 17 Jahre lang Mitglied im Vorstand des Bundesverbandes Deutscher Berufsförderungswerke e.V. Von 2014 bis 2017 übernahm er den Vorsitz des Bundesverbandes.

In seiner Tätigkeit als Direktor des Berufsförderungswerkes Dortmund hat Ludger Peschkes die berufliche Rehabilitation in den Berufsförderungswerken erheblich beeinflusst und weiterentwickelt. So hat er zum Beispiel die Implementierung des Neuen Reha-Modells maßgeblich mitgestaltet und Maßnahmen entwickelt, um die besonderen Zielsetzungen zugunsten der Individualisierung, bedarfsgerechten Förderung und Fokussierung auf den Integrationserfolg der Rehabilitanden zu erreichen. Schon sehr früh hat Ludger Peschkes damit begonnen, gemeinsam mit den Rehabilitationsfachberatern die Integration an den Beginn der beruflichen Rehabilitationsmaßnahme zu setzen, so dass eine viel stärkere Bindung zwischen neuem Arbeitgeber und Arbeitnehmerin bzw. Arbeitnehmer entstehen konnte.

Neben seiner hauptamtlichen Tätigkeit hat Ludger Peschkes auch maßgeblich die bundesweit mit 28 Hauptstandorten vertretenen Berufsförderungswerke in ihrer Außenwirkung und noch mehr in ihrer konzeptionellen Weiterentwicklung unterstützt. Er hat die berufliche Rehabilitation in den Fokus der

gesellschaftspolitischen Diskussion gerückt. Die Berufsförderungswerke haben damit an Bedeutung für die Arbeitgeber und nicht zuletzt für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer gewonnen.

Unter dem Vorsitz von Ludger Peschkes haben die Berufsförderungswerke ein verbandsinternes Projekt aufgelegt mit dem Ziel, mehr (Groß-)Unternehmen auf die Leistungen und das bundesweite Netzwerk der Berufsförderungswerke aufmerksam zu machen. Hauptziel ist die Realisierung von bundesweiten strategischen Partnerschaften mit Großunternehmen, um die generelle Vermittelbarkeit und Beschäftigungsfähigkeit der Rehabilitanden zu verbessern. Das Expertenforum „Chefsache Inklusion - neue Wege und Konzepte zur Fachkräftesicherung“ im Jahr 2014 bildete den Auftakt für regionale Folgeveranstaltungen mit einem ähnlichen Format. Mit den Regionalveranstaltungen sind strategische Netzwerke gebildet und verfestigt worden, in deren Rahmen Unternehmen mit Berufsförderungswerken bei Themen wie Inklusion von Menschen mit Behinderungen und aktiven Strategien der Fachkräftesicherung zusammenwirken.

Neben seinen beruflichen Herausforderungen setzt sich Ludger Peschkes auch für die Belange von chronisch kranken Kindern ein. Im Rahmen der von ihm mit initiierten Radtouren unterstützt er den Verein „Herzkranke Kinder Münster“ sowie den Bundesverband „Kinderneurologiehilfe“.



DEUTSCHLAND SAGT DANKE

für soziales Engagement



Dietrich Haeberlein
Marianela von Schuler Alarcón
Wolfgang Strampe
Gabriele Heinemann

Dietrich Haeberlein

aus Itzehoe | Sonderschulrektor im Ruhestand

Dietrich Haeberlein setzt sich in besonderer Weise dafür ein, eine humane Gesellschaft zu entwickeln, in der sich die Grenzen zwischen Menschen mit und ohne Handicap immer mehr vermischen. Knapp 28 Jahre lang leitete er die Steinburg-Schule, Förderzentrum mit dem Schwerpunkt Geistige Entwicklung, in Itzehoe und setzte sich an seiner Schule immer wieder für neue Denkweisen und Modernisierungen ein. Unter anderem organisierte er zu einer Zeit, in der noch nicht überall an Inklusion zu denken war, Fahrten mit geistig behinderten Schülerinnen und Schülern ins Ausland. Auf seine Initiative hin wurde 2008 das Konzept für Familienklassen umgesetzt. Kinder unterschiedlichen Alters sollen so voneinander lernen.

Dietrich Haeberleins Engagement führte im Jahr 2011 auch zur Gründung der „Projektwerkstatt Inklusion“, einem Netzwerk von Gleichgesinnten. Die UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) und deren Umsetzung in allen gesellschaftlichen Bereichen stellt dabei den Mittelpunkt des ehrenamtlichen Engagements Dietrich Haeberleins dar. Das Hauptziel der Projektwerkstatt ist die möglichst uneingeschränkte Teilhabe von Menschen mit Behinderungen in allen gesellschaftlichen Bereichen. Die Projektwerkstatt bietet Betroffenen, Hilfesuchenden und interessierten Bürgerinnen und Bürgern aus Steinburg regelmäßige Zusammenkünfte an. Neben der Netzwerkarbeit

werden auch thematische und inhaltliche Grundlagen geschaffen, um den Aktionsplan „Inklusion“ für den Kreis Steinburg zu erstellen und das jährliche Sommerfest „Vielfalt feiern“ zu veranstalten.

Einen weiteren Meilenstein hat die von Dietrich Haeberlein initiierte Projektwerkstatt mit der Durchführung der ersten „Woche der Inklusion“ im Kreis Steinburg im November 2017 erreicht. Eine ganze Woche lang wurde das Thema Inklusion mitten in die Stadt getragen und damit in den Alltag und das Bewusstsein der Menschen.

Auch als ehrenamtlicher Beauftragter des Kreises Steinburg für Menschen mit Behinderungen setzte sich Dietrich Haeberlein weiter für die Interessen behinderter Menschen ein. Er kämpfte insbesondere beim Wohnungsbau, beim Bau öffentlich zugänglicher Gebäude und Einrichtungen sowie beim Bau öffentlicher Verkehrseinrichtungen für die Belange der Menschen mit Behinderungen. Auch nach dem Ablauf seiner Amtszeit fühlt sich Dietrich Haeberlein der Umsetzung der Ziele der UN-BRK verpflichtet und bringt seine Erfahrungen und sein Fachwissen weiterhin in die Gemeinde ein.

Marianela von Schuler Alarcón

aus Hamburg | Gründerin des gemeinnützigen Vereins IN DEAF MED e. V.

Marianela von Schuler Alarcón engagiert sich seit Beginn ihrer Berufstätigkeit als Zahnärztin dafür, Menschen mit und ohne Hörschädigung in Zahnarztpraxen gemeinsam zu behandeln und auszubilden. Sie möchte die Inklusion im medizinischen Bereich vorantreiben und hat aus diesem Grund den gemeinnützigen Verein IN DEAF MED e.V. gegründet. Dessen Ziel ist es, das von ihr entwickelte Ausbildungsmodell zu verbreiten, welches gehörlosen Menschen eine Ausbildung zu staatlich geprüften zahnmedizinischen Fachangestellten ermöglicht.

Ausschlaggebend für das Engagement der gebürtigen Venezolanerin war die selbst erprobte Ausgrenzung wegen fehlender Sprachkenntnisse, als sie für ihr Studium nach Deutschland kam. Die Erfahrung sensibilisierte sie für die Kommunikation gehörloser Menschen, so dass sie neben der deutschen Sprache zusätzlich die Gebärdensprache erlernte.

Ihre zahnmedizinische Versorgung bietet Marianela von Schuler Alarcón bereits seit dem Jahr 2011 gezielt gehörlosen Menschen an. Zunächst war sie im MVZ Dentologicum Hamburg tätig, bevor sie im Jahr 2013 ihre eigene Hamburger Modellpraxis eröffnete. Dort ermöglicht sie gemeinsam mit ihren im Bereich der Gebärdensprache fortgebildeten Beschäftigten Menschen mit Hörschädigung eine barrierefreie Behandlung.

Marianela von Schuler Alarcón schafft neue inklusive Arbeitsplätze, indem sie seit August 2012 bundesweit erstmalig gehörlose Jugendliche zu zahnmedizinischen Fachangestellten ausbildet. Aufgrund fehlender Ausbildungsrichtlinien wurde zusammen mit der regulären Berufsschule, der Zahnärztekammer und den zuständigen Behörden in Hamburg ein Ausbildungsweg festgelegt. Dafür waren sowohl ein Umlernen hin zum inklusiven Arbeiten und Denken in der Berufsschule als auch eine Anpassung der Prüfungen erforderlich. Marianela von Schuler Alarcón organisierte eine Begleitperson für die Unterstützung der Auszubildenden am Arbeitsplatz und baute ein Team von Gebärdensprachdolmetschern für Schule und Betrieb auf. Ergänzend zur Berufsschule bildet sie ihre Auszubildenden in den Berufsschulfächern mithilfe der Gebärdensprache aus. Für in der Gebärdensprache unbekannte Fachbegriffe hat Marianela von Schuler Alarcón neue Gebärden entwickelt und diese in einem innovativen Videolexikon zusammengefasst. Die Bewerbersuche gestaltete Marianela von Schuler Alarcón in Form eines selbstgedrehten Videos in Gebärdensprache. Sieben ihrer 16 Beschäftigten sind gehörlos bzw. hörbehindert, wovon vier die Ausbildung auch bei Marianela von Schuler Alarcón absolviert haben. Derzeit bildet sie zwei Personen in ihrer Zahnarztpraxis aus.

Marianela von Schuler Alarcón hat gehörlosen Menschen die bundesweit einzigartige Möglichkeit geschaffen, ein adäquates zahnmedizinisches Behandlungsangebot wahrzunehmen und eine Ausbildung im zahnmedizinischen Bereich zu absolvieren.

Wolfgang Strampe

aus Geesthacht | Engagement zur Verbesserung von Arbeitsbedingungen

Wolfgang Strampe war nach Abschluss seines Studiums als Diplom-Ingenieur für die Philipp Holzmann AG als Bauleiter im Ingenieur- und Tiefbau für Brücken-, Tunnel- und Kraftwerksbauten tätig. Ein Arbeitsunfall hat seinen beruflichen Werdegang stark beeinflusst und sein ehrenamtliches Engagement und Wirken sowie den damit verbundenen persönlichen Einsatz entscheidend geprägt. Wolfgang Strampe arbeitete fortan als Sicherheitsfachkraft und setzte sich als Vertrauensmann in unterschiedlichen Positionen und bei verschiedenen Unternehmen für die Belange von Beschäftigten mit Behinderungen ein. Im Rahmen seiner weiteren sicherheitstechnischen Ausbildung erhielt er die Zusatzqualifikationen zum Strahlenschutzbeauftragten, zum Gefahrgutbeauftragten und zum Sicherheits- und Gesundheitsschutz-Koordinator.

Die bis dahin im Rahmen seiner Tätigkeit und durch seine persönliche Situation gesammelten Erfahrungen und Erkenntnisse haben sein ehrenamtliches Engagement für den Arbeitsschutz begründet, wobei er besonders beim Arbeitsschutz von Beschäftigten auf Baustellen initiativ wurde – ein Bereich des Arbeitsschutzrechts, der bis dahin wenig beachtet und in Bezug auf die Sicherheit und den Gesundheitsschutz der Beschäftigten nicht ausgeprägt war.

Mit seinem umfassenden Fachwissen und hohem persönlichen Einsatz ist Wolfgang Strampe in zahlreichen Gremien seit mehr

als 26 Jahren ehrenamtlich tätig. Besondere Verdienste hat er sich durch seine Arbeit als Vorsitzender im Ausschuss für Sicherheit und Gesundheitsschutz auf Baustellen beim damaligen Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung erworben, in dem er erstmalig ein Arbeitsschutzregelwerk zu Baustellen initiierte und gestaltete. Unter seiner Leitung konnten wesentliche Verbesserungen im Arbeitsschutz auf Baustellen erreicht werden, die bis heute von prägender Bedeutung für die Sicherheit und den Gesundheitsschutz von Beschäftigten auf Baustellen sind. Zudem wirkte Wolfgang Strampe ehrenamtlich bei der Erarbeitung der Technischen Regeln für Betriebssicherheit im Arbeitskreis „Mechanische Gefährdungen“ des Ausschusses für Betriebssicherheit des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales mit. Als Mitglied im Ausschuss für Arbeitsstätten leitet er die Projektgruppen „Baustellen“ und den Arbeitskreis „Straßenbaustellen“, in denen er sich ebenfalls für die Belange von Beschäftigten auf Baustellen einsetzt.

Wolfgang Strampe bringt die Erfahrungen und Kenntnisse des Praktikers in die Arbeit der Ausschüsse ein und stellt die Gesundheit und Sicherheit der Beschäftigten stets in den Vordergrund. Er versteht es, dabei trotzdem die Interessen aller im Blick zu haben. Durch sein kompetentes und konstruktives Wirken konnte Wolfgang Strampe in beispielhafter Weise die Arbeitsbedingungen der Beschäftigten auf Baustellen sicherer gestalten und damit nachhaltig verbessern.

Gabriele Heinemann

aus Berlin | Verein MaDonna Mädchenkult.Ur e.V.

Gabriele Heinemann arbeitet seit mehr als 30 Jahren in Berlin mit Mädchen und jungen Frauen unterschiedlicher kultureller Herkunft. Sie hat den Verein MaDonna Mädchenkult.Ur e.V., Träger der beiden Mädchentreffs MaDonna und Schilleria in Neukölln, mitgegründet. Der Mädchentreff MaDonna und das Mädchencafé Schilleria geben Mädchen und jungen Frauen Raum, ihre eigenen Perspektiven außerhalb traditioneller Lebensplanung zu entwickeln.

Früh- und Zwangsverheiratung spielen in vielen Familien noch immer eine große Rolle. Junge Frauen und Mädchen schaffen es zumeist nur mit Hilfe, sich aus diesem Zwang zu befreien. Gabriele Heinemann, Leiterin des Mädchentreffs MaDonna, ermutigt Mädchen, die eigene Zukunft selbst in die Hand zu nehmen. Die Mädchen und jungen Frauen lernen ihre Rechte und die Gleichberechtigung von Mann und Frau kennen. Alltäglich werden sie darin unterstützt, ihren Bildungshorizont zu erweitern, ihr Recht auf freie Entscheidungen wahrzunehmen sowie ihre Chancen in der modernen Gesellschaft zu ergreifen.

Der MaDonna Mädchentreff arbeitet im Rollbergviertel in Berlin-Neukölln gemeinwesenorientiert für den Kiez. In der Schillerpromenade in Neukölln befindet sich die Schwestereinrichtung,

das Mädchencafé Schilleria. Beide Einrichtungen wenden sich an Mädchen und junge Frauen zwischen sieben und 18 Jahren und bieten ihnen unter dem Motto „Alle sind anders, alle sind gleich“ Freizeit- und Bildungsangebote. Täglich treffen sich dort jeweils 20 bis 25 junge Frauen, die an Theater-, Rap-, Tanz- und Graffiti-Workshops teilnehmen. Weitere Angebote wie Hausaufgabenhilfe, Computerschulungen oder Videodrehen, Berufsorientierung, Hilfe bei der Suche nach einem Ausbildungs- oder Arbeitsplatz sowie eine selbstbestimmte Freizeitgestaltung gehören ebenfalls dazu. Seit acht Jahren bieten Mitarbeiterinnen und Jugendliche, die im Kiez aufgewachsen sind, außerdem aufsuchende Jugendarbeit und Gewaltprävention im Stadtteil an.

Mit ihrer außergewöhnlichen Standfestigkeit sowie ihrem kreativen und leidenschaftlichen Engagement leistet Gabriele Heinemann auch gegenüber gewachsenen patriarchalen Haltungen und Anfeindungen einen elementaren Beitrag zur Emanzipation von Mädchen und Frauen und zur Integration in Berlin.

Gabriele Heinemann ist Vorbild und steht stellvertretend für viele Frauen in Deutschland, die gegen häusliche und familiäre Gewalt sowie Gewalt im Stadtteil kämpfen.



DEUTSCHLAND SAGT DANKE

für soziales Engagement



Astrid Ledwina

Herbert Holzinger

Mariam Khchaneh-Mühe

Herbert Spittler

Astrid Ledwina

aus Cammin | Vorsitzende des Vereins Rehadunde Deutschland e. V.

Astrid Ledwina ist Vorsitzende und Ausbildungsleiterin des im März 2006 mit der Unterstützung mehrerer Fachtrainer gegründeten Vereins Rehadunde Deutschland e.V. Der Verein bildet Rehabilitationshunde (Rehadunde) für die unterschiedlichsten Aufgabengebiete zur Unterstützung von Menschen mit körperlichen und psychischen Behinderungen, für Patientinnen und Patienten mit chronischen Erkrankungen und für traumatisierte Soldatinnen und Soldaten aus.

Ein großes Anliegen von Astrid Ledwina und ihrem Verein ist das Wohl behinderter und beeinträchtigter Kinder. Im Jahr 1998 verfolgte sie daher die Idee, erstmals in Deutschland Kinder und Hunde als Team auszubilden. Damit war sie lange Zeit die Einzige, die diese Form der Ausbildung durchführte. Durch die Rehadunde werden die Kinder selbstständiger, unabhängiger und selbstbewusster. Bei autistischen Kindern kann die Zusammenarbeit mit einem Begleithund eine Verbesserung der sozialen Interaktionen und Beziehungen, eine Erweiterung der verbalen und nonverbalen Kommunikation und ein erhöhtes Interesse an Aktivitäten hervorrufen.

Astrid Ledwina bildet zudem medizinische Warn- und Assistenzhunde aus. Während der Ausbildung zum medizinischen Warnhund lernen diese, wie sie gefährliche Schwankungen des Blutzuckerspiegels erkennen, Alarm schlagen und Hilfe holen.

Bei der Ausbildung von Assistenzhunden wird der Hund gezielt für den jeweiligen Bedarf ausgebildet. Der Rehadund nimmt Menschen mit Behinderungen Bewegungen und Handgriffe ab, steht ihnen zur Seite und holt im Notfall Hilfe.

Der Verein unter der Leitung von Astrid Ledwina ist ebenfalls auf die Ausbildung von Soldatenhunden spezialisiert. Dabei wird der Hund darauf trainiert, die Soldatinnen und Soldaten, die nach ihren Einsätzen unter posttraumatischen Belastungsstörungen leiden, bei der Rückkehr ins gesellschaftliche Leben zu unterstützen. Der Hund lernt Angstzustände, Alpträume und Dissoziationen seines Partners zu erkennen, zu unterbrechen und diesen zu beruhigen.

Zur weiteren Unterstützung traumatisierter Soldatinnen und Soldaten hat Astrid Ledwina ein bundesweit einmaliges Wohnprojekt eingeleitet. In einem ehemaligen Ferienhaus soll Wohnraum für sechs bis sieben Soldatinnen und Soldaten geschaffen werden, in dem diese mit Hilfe von Assistenzhunden und einer Welpenaufzucht dabei unterstützt werden sollen, ihre posttraumatischen Belastungsstörungen zu überwinden.

Dank des von Astrid Ledwina gegründeten Vereins werden Menschen, insbesondere Kinder, mit Behinderungen durch die ausgebildeten Rehadunde in ihrem Alltag unterstützt, in ihrer Mobilität gestärkt und in ihrer Entwicklung gefördert.

Herbert Holzinger

aus Rothenburg | 1. Vorsitzender des BVS Bezirk Mittelfranken und Mitbegründer des ehemaligen Arbeitskreises Inklusion in Rothenburg

Herbert Holzinger ist ein leuchtendes Beispiel für real gelebte Inklusion. Am 28. Februar 1966 geriet er im Alter von 16 Jahren während seiner Lehre bei der Deutschen Bundesbahn (DB) bei Rangierarbeiten unter einen Eisenbahnwaggon. Der Unfall erforderte die Amputation beider Oberschenkel. Seitdem ist er auf den Rollstuhl angewiesen. Nur wenige Monate nach dem Unfall nahm er seine Beschäftigung bei der DB wieder auf und war bis 1999 als Beamter voll berufstätig.

Nach seiner Pensionierung machte Herbert Holzinger eine Ausbildung zum Übungsleiter für Rollstuhlsport und engagierte sich bei der Reha-Vital-Sport-Gemeinschaft (RVSG) Rothenburg als Übungsleiter, in der er im Jahr 2000 Teil des Vorstandes wurde und 2002 den 1. Vorsitz übernahm. Unter seiner Leitung wurde 2013 eine weitere Abteilung des RVSG Rothenburg in Muhr am See mit einem eigenen Kanubetrieb gegründet. In dieser Abteilung sind derzeit 160 Personen, davon 35 Kinder- und Jugendliche, aktiv.

Nach langjähriger ehrenamtlicher Tätigkeit ist Herbert Holzinger seit 2008 der 1. Vorsitzende des Behinderten- und Rehabilitations-Sportverbandes (BVS) Bayern, Bezirk Mittelfranken. Dort betreut er mit größtem Engagement ca. 70 Vereine und organisiert jährlich ca. zwölf große Sportveranstaltungen in Mittelfranken mit und für Menschen mit Behinderungen.

Darüber hinaus ist er seit 2002 Mitglied des Verbandsausschusses des BVS Bayern. Von 2008 bis 2012 nahm er die Funktion des Vizepräsidenten Finanzen wahr.

Seit 2016 ist Herbert Holzinger Vorsitzender des Wirtschaftsausschusses „Haus Unterjoch“, einem verbandseigenen Sport- und Freizeitzentrum mit 80 Betten, in dem er bereits zuvor als Vorsitzender des Arbeitskreises tätig war. Des Weiteren ist er Mitbegründer des seit 2011 bestehenden Arbeitskreises Inklusion in Rothenburg, der 2016 durch den Inklusionsbeirat abgelöst wurde. Der Arbeitskreis veranstaltete Lesungen, Musikvorträge und andere Aktivitäten für Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen. Zudem hat der Arbeitskreis gemeinsam mit dem Tourismusbüro der Stadt Rothenburg einen „Stadtplan für Alle“ erstellt, mit dessen Hilfe sich Besucher mit Behinderungen besser informieren können. Außerdem war Herbert Holzinger 2016/2017 der 1. Vorsitzende des Inklusionsbeirates und des Gemeinschaftsbeirates. Die Mitgliedschaften in den Beiräten musste er im Jahr 2017 jedoch auf Anraten seines Arztes aufgeben.

Herbert Holzinger hat sich mit viel Energie und großem Engagement für die Belange behinderter Menschen eingesetzt und durch seine jahrzehntelange ehrenamtliche Tätigkeit in seiner Heimatstadt und darüber hinaus Herausragendes geleistet.

Mariam Khchaneh-Mühe

aus Nordhorn | Kulturdolmetscherin

Mariam Khchaneh-Mühe wurde in Syrien geboren, wo sie auch viele Jahre mit ihrem deutschen Ehemann lebte. Als ihr Ehemann verstarb und ihr Land von ersten Unruhen erschüttert wurde, reiste sie auf Empfehlung des deutschen Konsulats mit ihren engen Familienangehörigen kurz vor Kriegsausbruch nach Deutschland aus. Seitdem engagiert sich Mariam Khchaneh-Mühe ehrenamtlich und unentgeltlich für Menschen, die wie sie einst neu in der Region angekommen sind.

Die Unterstützung, die Mariam Khchaneh-Mühe in Deutschland zuteil wurde, schätzt sie sehr. Schon als Zehnjährige sammelte sie viele Informationen über Deutschland. Sie war beeindruckt von deutschen Krankenhäusern und medizinischen Gerätschaften, vom deutschen Bildungssystem und der Helfermotivität. Schon früh interessierte sie sich sehr für deutsche Forschungs- und Ökonomieprojekte. Das besondere Verhältnis zu Deutschland resultierte aus der vielfältigen Unterstützung Deutschlands, die in Syrien sehr anerkannt wird. Motiviert von den eigenen Erfahrungen in Syrien möchte Mariam Khchaneh-Mühe etwas von dem zurückgeben, was sie und ihre Angehörigen selbst an Hilfe und Unterstützung erfahren haben.

Mariam Khchaneh-Mühe unterstützt Behörden und Einrichtungen vor Ort, u.a. die Ausländerbehörde und den Caritas-Verband sowie die Diakonie. Sie ist eine gefragte Übersetzerin und unterstützt Neuankömmlinge tatkräftig in allen Belangen. Sie organisiert Kleidung, Möbel, Medikamente und Babysachen.

Mariam Khchaneh-Mühe nimmt Menschen in Empfang und unterstützt sie bei der Wohnungs-, Arbeits- und Ausbildungssuche. Auch die Begleitung bei Arztbesuchen und die Organisation von Transporten mit ihrem eigenen PKW gehören zu ihren Tätigkeitsfeldern.

Mittlerweile bestehen achthundert Kontakte zu Geflüchteten in der Grafschaft Bentheim und im Emsland. Mehrere tausend Euro hat sie an Fahrtkosten investiert und dafür ihre eigenen Wünsche und Bedürfnisse zurückgestellt. Es war und ist ihr wichtig, Menschen zu helfen, die in Not sind.

Seit 2017 übt sie darüber hinaus einen Minijob beim KreisSport-Bund Grafschaft Bentheim e. V. aus. Dort setzt sie sich in Zusammenarbeit mit der Freiwilligen Agentur Grafschaft Bentheim e.V. für die Integration von Geflüchteten im Bereich Sport und soziales Engagement als Kulturdolmetscherin ein.

Ihre Urlaubswochen nutzt Mariam Khchaneh-Mühe dazu, um an die libanesische Grenze zu fahren und Hilfsgüter für Kriegs- und Krisengebiete zu überbringen, wie beispielsweise Medikamente, Wintersachen und Spielzeug. Die Reisen dorthin macht sie allein, um niemanden in Gefahr zu bringen. Unterstützung erhält sie bei ihren Hilfsaktionen von vielen Menschen und Freunden in ihrem Umfeld. Sie hat ein beachtliches Netzwerk an Helfern aufgebaut, zu dem unter anderem auch Apotheken gehören, die frei verkäufliche Medikamente spenden.

Herbert Spittler

aus Fürstenzell | Caritasverband

Herbert Spittler ist seit 1980 selbstständiger Rechtsanwalt. Für ihn war es schon immer eine Selbstverständlichkeit, sich ehrenamtlich zum Wohle der Gemeinschaft und Gesellschaft zu betätigen. Bereits 1984 war er Mitbegründer und Vorstandsmitglied des Orts-caritasvereins in Fürstenzell. Ab 1989 engagierte er sich im Caritasverband auf Kreisebene und später auch auf Diözesanebene. Fast 20 Jahre stand Herbert Spittler ehrenamtlich an der Spitze des Caritasverbandes für Stadt und Landkreis Passau e.V., mit dem er auch als Ehrenvorsitzender noch immer eng verbunden ist.

Der Kreiscaritasverband deckt seit vielen Jahren ein breites Spektrum an Aufgaben ab und ist zudem ein wichtiger Arbeitgeber mit rund 300 Beschäftigten. Impulsgeber für die Ausweitung der Aufgaben und die damit verbundene Vergrößerung des Personalkörpers war Herbert Spittler. Er hat die verschiedensten Problemlagen und Bedürfnisse der Bevölkerung erkannt und die Angebote der Caritas entsprechend angepasst.

Unter dem Vorsitz von Herbert Spittler wurden im Kreiscaritasverband fünf Sozialstationen, vier staatlich geförderte Fachstellen für pflegende Angehörige, vier Betreuungsgruppen und mehrere freiwillige Helferkreise im Bereich der ambulanten Altenhilfe aufgebaut. Als Vorstandsvorsitzender erweiterte er das Aufgabenspektrum des Verbands und verstetigte zugleich etablierte Themenfelder. Dabei galt seine Fürsorge zuvorderst älteren, demenzkranken und pflegebedürftigen Menschen und deren Angehörigen. Ebenso ging es ihm darum, dass sich der

Verband durch eine allgemeine Sozialberatung um Personen in schwierigen Lebenslagen kümmert. Zudem erklärte er die Übernahme von Pflegeschäften für Kinder und Jugendliche in Abstimmung mit den regionalen Jugendämtern zu einer der wesentlichen sozialen Pflichten des Verbands.

Darüber hinaus bietet die Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung Menschen mit Behinderung oder von Behinderung bedrohten Menschen eine wichtige und vielfältige Unterstützung auf deren Weg zu einem selbstbestimmten Leben. Die Wohnungslosenhilfe berät Obdachlose und ermöglicht ihnen eine kurzfristige Unterkunft, einen Tagesaufenthalt und in der Suppenküche „Täglich Brot“ mittags eine warme Mahlzeit.

Auch die Eröffnung der Erstaufnahmezentren und mehrerer weiterer Unterbringungs- und Bleibemöglichkeiten für unbegleitete minderjährige Geflüchtete erfolgte auf Initiative von Herbert Spittler. Von Anfang an standen neben der existenziellen Versorgung auch die Perspektivenentwicklung und somit die Integration im Mittelpunkt der Hilfen.

Herbert Spittler war zudem maßgeblich beim Aus- und Aufbau mehrerer Behindertenwerkstätten, Pflegeheime und Seniorenheime im südbayerischen Raum beteiligt. Er gilt als einer der Väter des Hotels „Witikohof“, in dem behinderte Kinder mit ihren Eltern oder in beaufsichtigten Gruppen unbeschwerte Urlaubstage verbringen können.

Veranstungsablauf

Durch die Veranstaltung führt Herr Johannes B. Kerner



Musikalische Eröffnung



Begrüßung durch Herrn Bundesminister Hubertus Heil



Gesprächsrunden mit den zu ehrenden Persönlichkeiten über ihr soziales Engagement



Aushändigung der Verdienstorden durch den Bundesminister



Künstlerischer Ausklang

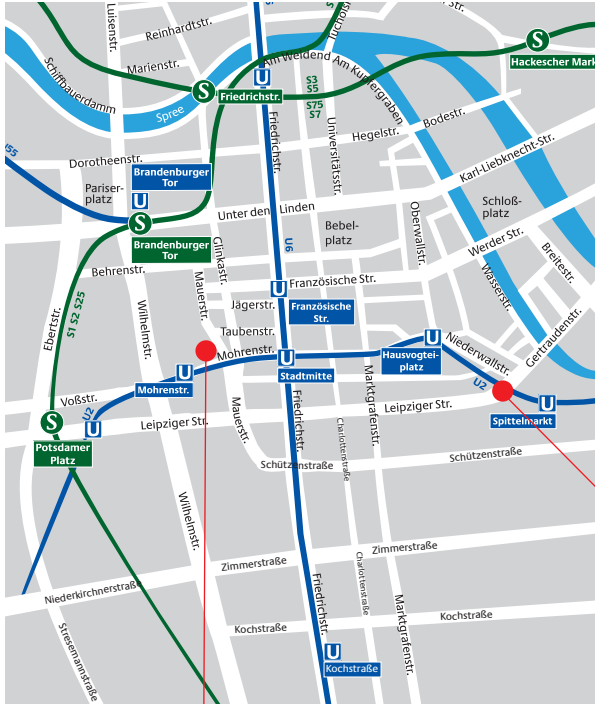


Gruppenfoto



Buffet

Veranstaltungsort



Bundesministerium für Arbeit und Soziales
Mauerstraße 53, 10117 Berlin
(Eingang Kleisthaus)

Verkehrsanbindungen zum Veranstaltungsort Bundesministerium für Arbeit und Soziales sind folgende:

- U-Bahn-Linie U6 bis Station „Stadtmitte“ (barrierefrei)
- U-Bahn-Linie U2 bis Station „Mohrenstraße“ (barrierefrei)
- Buslinie 200 bis Haltestelle „Mohrenstraße“
- Parkplätze vor dem Ministerium und in der näheren Umgebung sind kostenpflichtig
- Es stehen vier Behindertenparkplätze eingangsnah zur Verfügung

Motel One - Berlin Spittelmarkt
Leipziger Straße 50, 10117 Berlin

Impressum

Herausgeber:

Bundesministerium für Arbeit und Soziales
Referat Za 4
10117 Berlin

Telefon: 03018 527-3535/3670

Telefax: 03018 527-1890

E-Mail: za4@bmas.bund.de

Internet: www.bmas.de

Layout: meder. agentur, Berlin

Satztechnische

Überarbeitung: Grafischer Bereich des BMAS, Bonn

Druck: Hausdruckerei BMAS, Bonn